RUND UM DEN ERDBALL

„Gold"-Dampfer „Majestic" im Sturm

Ein Matrose von der Sturzsee getötet — Das Schiff mit den 17½ Millionen Golddollars für englische Schuldenzahlung schwer beschädigt in Neuyork eingetroffen

Auf dem Atlantischen Ozean geriet, wie nach dem Eintreffen des englischen Riesendampfers „Majestic" bekannt wird, das Schiff, das eine Goldladung von 17,5 Millionen Dollar als Rate für die englische Schuldenzahlung an Bord hatte, in einen gefährlichen Sturm. Ein Matrose ist bei der wilden Sturmfahrt getötet worden. Der Dampfer selbst kam mit großer Verspätung und mit schweren Beschädigungen im Neuyorker Hafen an.

Die „Majestic" war mitten auf dem Meer in einen gewaltigen Orkan geraten. Das Wasser schien sich hochzutürmen wie zu Gebirgen. Die Wogen peitschten zuweilen bis hinauf zu den höchsten Decks und rollten über das ganze Schiff. Immerfort hatte die Schiffsmannschaft Sicherungen zu treffen. Bei diesen Arbeiten auf Deck wurde einer der Matrosen von der Sturzflut gepackt und gegen die Reeling geschleudert, so daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Welche gewaltigen Ausmaße die Sturzsee annahm, beweist die Tatsache, daß sie überraschend auch die Tür der Kombüse eindrückte. Der ganze Raum war in wenigen Minuten überflutet. Die Köche, die gerade im Raum beschäftigt waren, konnten sich durch eine Tür ins Innere des Schiffes retten. Das beim Rollen des Schiffes wieder fortströmende Wasser hatte sie sonst mit über Bord gespült. Auch in der 1. Klasse wurde die Abwäsch- und Spülküche vollständig zerstört.

Den größten Materialschaden richtete die Sturzsee auf Deck an. An zahlreichen Stellen wurde sogar die Reeling durch den Wogendruck zertrümmert und fortgerissen. Auf dem Vorderdeck schlug das Wasser einige Schotten ein. Selbst auf dem Promenadendeck der 1. Klasse klirrten die großen Fenster des Speisesaales — das Wasser flutete durch den ganzen Saal.

Der bei der Sturzsee schwer verletzte Matrose starb noch während des Sturmes . . .

„Macht nichts!" werden die fetten Bankiers sagen. „Die Hauptsache ist, wir haben unversehrt die 17,5 Millionen Dollar in Gold. . . ."

13 Tote in Ungarn!

Bei einer Schlagwetterexplosion

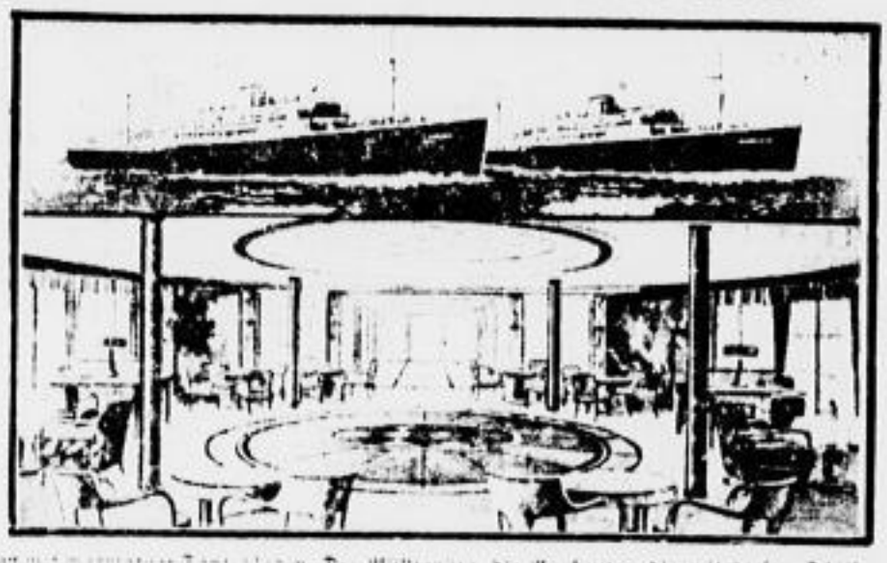
Aus Budapest wird gemeldet: In der Grube Nagymanok hat sich eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet. 13 Bergarbeiter wurden dabei getötet. Ein weiterer Bergmann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ueber die Ursache des Unglückes, das zweifellos durch die völlige Außerachtlassung von Vorsichtsmaßnahmen durch die Bergwerksdirektion verursacht wurde, wird noch Stillschweigen gewahrt.

37 Mann Besatzung ertrunken

Der Dampfer „Sinfatai" ist auf der Fahrt nach Mingpo in China leck geworden und gesunken. 35 Mann der Besatzung kamen in den Wellen um, 17 Mann konnten noch gerettet werden.

Hapag-Luxus für Millionäre

Die Hamburg-Amerika-Linie, der durch die Geschäftstüchtigkeit ihres Direktors, des früheren Reichskanzlers Cuno, Millionensummen wie gebratene Tauben zugeflogen sind, wird im kommenden Jahr zwei neue Riesenluxusdampfer in Dienst stellen: „Caribia" und „Cordillera".



Unser Bild gibt einen kleinen Begriff von dem unerhörten Prunk auf diesen Schiffen, die in den Verkehr mit Mittelamerika kommen.

Man erzählt die phantastischen Dinge über die Eleganz in der I. und II. Klasse der beiden Ozeanriesen.

Der Speisesaal der in den vorderen in gedeckte Veranden übergeht, ist mit großen, luftigen Fensterflächen ausgestattet. Dann gibt es einen Tanzsaal mit [illegible] Tanzfläche, großen [illegible] und blumengeschmückten Oberlichtern, nicht zu vergessen ein [illegible] Schwimmbad mit Unterwasserbeleuchtung. Ein Nichtraucher-Salon, Bibliothek, Kinosaal, Fahrstühle, Bordkapelle, Zeitungsdienst, Blumen- und Parfümläden. Die Millionäre, die Ausbeuter, die mit diesen Schiffen gemütlich und zum Vergnügen reisen, sollen nichts von dem gewöhnten Komfort vermissen. Aber fragt nicht, wie die Hapag die Schiffsbesatzungen behandelt.

Gespräche mit der Arktis

1600 Zwischenstationen waren eingeschaltet

Moskau. (Eig. Drahtbericht.) Dienstagabend hatten sich hier in Moskau am Radiosender der Gewerkschaften Vertreter der Arktisforschung, des Volkskommissariats für das Bildungswesen und die Angehörigen der Teilnehmer mehrerer arktischer Forschungsexpeditionen, welche gegenwärtig auf verschiedenen Inseln des Nördlichen Eismeeres wissenschaftliche Arbeiten ausführen, versammelt.

Die Gespräche gingen über eine Entfernung von rund [illegible] Kilometern und wurden vermittelt durch Einschaltung von mehr als 1600 Zwischenstationen auf telephonischem, telegraphischem und funkentelegraphischem Wege.

Die Menschenstimmen wurden klar und verständlich übertragen. Kurz berichteten die Angehörigen über ihre Familienverhältnisse, ein zehnjähriger Pionier sprach mit seinem Vater im Eismeer und berichtete ihm von seinen Fortschritten im Lernen.

Lokomotivführer im Kessel verbrannt

Aus Prerhaura wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Altlobt in der Slowakei ereignete sich ein grauenhafter Vorfall. Der Lokomotivführer Rocka bestieg eine fahrbereite Lokomotive, zog den Pelz aus, öffnete die Tür des Heizkessels und sprang in die Glut hinein. Nach wenigen Sekunden war er vollständig verkohlt. Rocka hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder. Er scheint in geistiger Umnachtung gehandelt zu haben, die durch die nahende Amtsübergabe im Eisenbahndienst verursacht war.

Verbrecher in brauner Uniform

Sie wollten einen Geldbriefträger ermorden

Berlin, 29. Dezember. Hier wurden vier Burschen, wovon zwei zahlende Nazis sind, zu Geld- und Gefängnisstrafen bis zu 2½ Jahren verurteilt. Nach einer Reihe von Einbruchsdiebstählen hatten sie kürzlich den Plan ausgearbeitet, einen Frankfurter Geldbriefträger zu ermorden und zu berauben.

Der Treffpunkt der vier war eine Tanzdiele am Zoo. Man brauchte Geld, um dort zu tanzen, zu trinken und Mädchen hinzuhalten. Der zweiundzwanzigjährige Nazi G. und der zwanzigjährige SA-Mann P., Bauzeichnerlehrling, die die höhere Schule besucht hatten, schlugen vor, daß man zur weiteren Geldbeschaffung den Geldbriefträger B. niederknallen soll, um dann die Beute aufzuteilen.

Die beiden Nazis, schlimme Erzieher für die beiden anderen Jugendlichen, hatten den Plan bereits ins Kleinste ausgearbeitet. Bei der Verhaftung fand man bei ihnen drei Pistolen und drei Totschläger, einer der vier hatte sich selbst der Polizei gestellt und die Kumpanen verpfiffen.

Raubüberfall im D-Zug

Mit einer Bahnsteigkarte von Leipzig nach Berlin

Berlin. Am Anhalter Bahnhof wurde abends nach Eintreffen des D-Zuges Leipzig—Berlin ein Fahrgast aus Leipzig verhaftet, der im fahrenden Zug auf die mitreisende Stütze Anna Müller aus Berlin einen Raubüberfall versucht hatte.

Der Mann, der angibt Herbert Karl Jude zu heißen und in Leipzig mit einer Bahnsteigkarte in den Zug gestiegen war, hatte die Frau beim Verlassen der Toilette überfallen und ihr mehrere Kopfwunden beigebracht. Seine Absicht, die Ueberfallene zu berauben, wurde durch das Hinzukommen anderer Passagiere durchkreuzt. Es gelang dann dem Räuber, sich im Zuge bis zur Ankunft verborgen zu halten. Der Zugführer hatte jedoch während der Fahrt telegraphisch die Polizei verständigt, die ihn dann festnahm. Nach längerem Leugnen gab der Täter zu, den Raubüberfall geplant zu haben und begründete dies mit seiner Notlage.

„Villa Eglantine" — eine unheimliche Geschichte

Zwei Schmidts aus Bayern — Täuschung, Mord und Versicherungsschwindel

Zwei Schwestern aus Bayern, Philomena und Katharina Schmidt, die in Begleitung eines Mannes an die französische Riviera reisten, wo sie in der Nähe von Nizza eine Villa mieteten, haben dort so unheimliche Geschichten in Szene gesetzt, daß sich das Schwurgericht von Marseille demnächst damit beschäftigen wird.

Die beiden Frauen bezogen in Begleitung des Mannes die Villa bei Nizza vor etwa zwei Jahren. Von der einen Frau, die sich Philomena Schmidt nannte, wurde erzählt, daß sie sehr schwindsüchtig sei, die Schwester und der Mann, ein entfernter Verwandter, pflegten sie mit aller Aufopferung. Ihr Zustand wurde aber immer schlimmer, und eines Tages stellte der Arzt, der sie zuletzt behandelt hatte, den Totenschein aus. Katharina ließ für die verstorbene Schwester ein kostbares Grabmonument auf dem Friedhof von Nizza errichten. Einer deutschen Lebensversicherungsgesellschaft schickte sie dann gleichzeitig die Police ein, die auf das Leben ihrer Schwester ausgestellt war — die Versicherungssumme betrug 1 Million Mark!

Anstatt sofortiger Auszahlung dieser Geldsumme schickte die Versicherungsfirma einen Detektiv nach Nizza. Alles stimmte, wie Katharina es angegeben hatte. Nur ein kleiner, sehr geringer Umstand brachte den Stein ins Rollen. Der Detektiv hatte erfahren, daß die beiden „Schwestern" einander sehr unähnlich gewesen waren und daß Katharina bei ihren vielen Besuchen in den Hospitälern der Stadt sich mit einer an Lungenschwindsucht leidenden Tabakarbeiterin so angefreundet hatte, daß sie diese schließlich zu sich in die Villa nahm.

Jetzt wurde die Tote unter dem kostbaren Grabmonument, das den Namen „Philomena Schmidt" trug, ausgegraben. Es war die Tabakarbeiterin, die inzwischen gestorben war. Von Katharina Schmidt, ihrem Begleiter und Philomena Schmidt war keine Spur zu finden.

Kurze Zeit darauf verschwand aus einer anderen Villa bei Nizza ein älteres Rentnerehepaar. Es hieß, die beiden seien nach Amerika abgereist. Ein Mann, der jahrelang auf der Advokatenbüro von Marseille gestanden hatte, verbreitete diese Meldung. Aber als man die Villa „Eglantine" durchsuchte, fand man gleich zwei Dinge auf einmal:

die beiden übrigens kerngesunden Schwestern Schmidt sowie den „Advokaten" und Leichenreste des Rentnerehepaares. Die beiden Schwestern haben nun zu, daß sie das Rentnerehepaar in die Villa gelockt und daß der „Advokat" es ermordet und die Leichen in Schwefelsäure aufgelöst hatte.

Die Marseiller Behörden, die jetzt gegen den „Advokaten" und die beiden Schwestern Anklage erheben wollen, müssen jedoch noch eine kleine Schwierigkeit dabei überwinden: Sie müssen die nach dem amtlichen Sterbezeugnis als gesetzlich tote Philomena Schmidt wieder lebendig schreiben lassen.

Elf Soldaten schwer verletzt

Beim Marsch auf der Chaussee niedergefahren

In der Nähe Prags raste am 29. Dezember ein Kraftwagen in voller Fahrt in eine Abteilung des tschechoslowakischen Fliegerregiments 1 hinein. Die Soldaten konnten dem Wagen, dessen Chauffeur die Herrschaft über das Steuer völlig verloren hatte, nicht mehr ausweichen. Der Zusammenprall war von einer unbeschreiblichen Heftigkeit. Vier von den Gewehren, die die Soldaten trugen, wurden vollständig zertrümmert.

Elf Soldaten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

197 000 Franken im Geheimkoffer

Kurz vor der Abfahrt von Wien nach Lemberg wurde die Frau des Wiener Juweliers Zipper, der auch in Dresden und Leipzig geschäftlich tätig ist und wahrscheinlich zu einer großen, internationalen Devisenschieberbande gehört, von Zollbeamten durchsucht.

In einem Geheimfach des Schrankkoffers der Frau fanden die Beamten zwei Briefumschläge mit 197 000 Franken, die sie beschlagnahmten. Die Polizei nahm darauf eine Haussuchung in der Wohnung des Juweliers vor, bei der verschiedenes Material beschlagnahmt wurde.

Im Flugzeug verbrannt

Bei Wau in Neuguinea stürzte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Flieger Drantos mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter und ein amerikanischer Fluggast befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und die Tochter konnten sich retten. Drantos selbst blieb mit dem Fuß in der Maschine hängen und verbrannte vor den Augen seiner Angehörigen. Auch der Passagier fand den Tod in den Flammen.

27 Tote beim Erdbeben

Wie aus Mexico gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man beklagte 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

Influenza-Epidemie in England

In Birmingham in England sind bis 600 Straßenbahn- und Omnibus-Angestellte, 100 Polizisten und über 300 Postbeamte an Influenza erkrankt. Zahlreiche Fälle von Lungenentzündung als Folgeerscheinung der Influenza sind zu verzeichnen, in der letzten Woche allein 150 und diese Woche bereits 100. Die Zahl der Todesfälle betrug bis gestern 30.

Vom Dampfer gerammt

Im Hafen von Napier (Neuseeland) wurde ein Motorboot von einem Dampfer gerammt und in zwei Hälften gespalten. Zehn Hafenarbeiter fanden dabei den Tod in den Fluten.